

gibt uns Beletſ (Explic. div. offic. c. 120): Restat, ut agamus de quadam libertate Decembris, quae hoc tempore in quibusdam locis observatur. Sunt nonnullae ecclesiae, in quibus usitatum est, ut vel etiam Episcopi vel Archiepiscopi in coenobiis cum suis ludant subditis, ut etiam se ad ludum pilae (Ballspiel) demittant. Atque haec quidem libertas ideo dicta est Decembrica, quod olim apud ethnicos moris fuerit, ut hoc mense servi et ancillae et pastores velut quadam libertate donarentur fierentque cum dominis suis pari conditione, communia festa agentes post collectionem messium. Quamquam vero magnae ecclesiae, ut est Remensis, hanc ludendi consuetudinem observent, videtur tamen laudabilius esse non ludere. Auch Durandus kennt im 13. Jahrhundert dieses Ballspiel, noch dazu verbunden mit Tänzen. Er sagt vom Ostersfeste, ebenfalls mit Hinweisung auf die heidnische libertas decembrica: In quibusdam quoque locis hac die, in aliis in Natali, praelati cum clericis ludunt, vel in claustris, vel in domibus episcopalibus, ita ut etiam descendant ad ludum pilae vel etiam ad choreas et cantus, quod vocatur libertas decembrica. Bei diesen choreas ist natürlich nicht an unsere modernen leidenschaftlichen Tänze, sondern an ein rhythmisches Wandeln zu denken. Zu Auxerre erhielt sich dieß bis in's 15. Jahrhundert; der Ball (pilota) wurde dort von Einem dem Andern gereicht oder zugeworfen. Die Chorea ging durch das daedalum (daß in dem Fußboden der Kirche dargestellte Labyrinth) unter dem mit Orgelbegleitung gesungenen Victimae paschali; hierauf chorus post choream ad merendam properabat; bei diesem Mahle wurde eine Homilie über das Fest vorgelesen. Ein sehr interessanter Prozeß, welcher vor das Parlament gebracht wurde, machte 1538 dieser Feier ein Ende; das Essen wurde in eine Geldsumme verwandelt, welche jeder neu eintretende Canonicus bis 1789 unter dem Namen pilota zu zahlen hatte. Eine ähnliche Feier, aber ohne Ballspiel, erhielt sich zu Besançon unter dem Namen Bergeretta. Ein Orbinarium, um 1662 geschrieben, sagt beim Ostersfeste: Sumto prandio et finito sermone domini canonici et capellani, manibus se tenentes, choream agunt in claustro vel in medio ecclesiae, si tempus sit pluviosum. Postea itur in capitulum et ibi fit collatio. Bibitur trina vice; etiam distribuuntur poma carpandorum (court-pendus). In Form eines dreimaligen Umzugs durch den Kreuzgang erhielt sich die Bergeretta dort bis 1738 (Barthélemy, Rational de Durand, Paris 1854, IV, 447—459; Ducange, s. v. Pelota et Bergeretta). Zu Limoges fand diese Chorea an Pfingsten statt, ebenso zu Chalons-sur-Saône: Post completorium fit chorus in prato; Decanus cansionem primam Veni S. Spiritus, ceteri suas dicant, qui voluerint, latine tamen (Martène, De ant. eccl. rit. in div. celebr. offic. c. 28, n. 18). Noch im

18. Jahrhundert bestand zu Bay seit unworbenlicher Zeit der Gebrauch, daß, wenn an Ostern oder in der Osterwoche bei dem ersten Psalm der Matutin nicht Alle im Chore waren, einige Canonici und Vicare mit zwei Choraulen, von denen einer das Processionskreuz, der andere den Weihwedel trug, sich möglichst still zur Wohnung des Abwesenden begaben. Letzterer wurde, auch wenn er noch im Bette lag, unter dem Gesange der Antiphon Haec dies mit Weihwasser besprengt und, event. nachdem er sich angekleidet, in Procession zur Kirche geführt; zur Strafe mußte er den Abholenden ein Frühstück geben. In roherer Weise bestand ein ähnlicher Gebrauch zu Nantes und zu Angers, wo er durch die Concilien von Nantes (1431) und von Angers (1448) c. 6 verboten wurde. Wahrscheinlich waren die priationes canonicorum, clericorum seu servientium ipsorum, quas inter Pascha et Pentecosten aliqui vestrum usu destabili quandoque faciunt, welche die Synodalstatuten von Nevers 1246 unter Strafe der Excommunication verboten (Ducange s. v. Prisio), ein ähnlicher Gebrauch. Barthélemy (Rational de Durand IV, 463 ss.) glaubt, daß dieser Gebrauch entstanden sei, weil die Laien gefürchtet hätten, die Morgenfrühe möchten im Frühling den Obst- und Traubenblüten schaden; sie wären darum darauf bedacht gewesen, die Geistlichen früh zu wecken, um zu beten und Wittgänge zu halten. Wahrscheinlich war es nur eine dem Humor des Mittelalters entsprechende Erinnerung an Pünktlichkeit in der Bewohnung des Gottesdienstes, stammend aus der Zeit der vita communis, wo die Cleriker in unmittelbarer Nähe der Kirche wohnten.

Beletſ (l. c. c. 120) berichtet über einen andern Osterbrauch: Notandum quoque est, in plerisque regionibus secundo die post Pascha mulieres maritos suos verberare, ac vicissim viros eas tertio die, quemadmodum licebat servis in Decembri dominos suos impune accusare. Quod ob eam rem faciunt, ut ostendant, sese mutuo debere corrigere, ne tempore illo alter ab altero thori debitum exigat. Fast wörtlich übereinstimmend berichtet Durandus (l. c. 6, 86 n. 9). Es liegt hier, wie auch beide andeuten, wohl ein vorchristlicher, später christlich umgeedeuteter Gebrauch vor, von dem sich in Deutschland noch jetzt Spuren erhalten haben. In der Neumarkt pflegen am ersten Oftertage die Mägde die Knechte, am zweiten die Knechte die Mägde zu stiepen, d. h. mit Ruthen zu schlagen; in Schlessien und Böhmen geschieht dasselbe durch Weidenzweige (Osterschmed, Schmedpeitsche), welche mit bunten Bändern geziert sind, unter Knaben und Mädchen auch wohl durch Erwachsene. Weil damit Eiergeschenke verbunden sind, wird dieses Schlagen auch Eierpeitschen genannt (v. Reinsberg-Düringsfeld 118; Simrod 549).

Das Osterfeuer, von welchem manche Berge Osterberge heißen, hat seine christliche Erklärung durch die Kirchengedete bei der Segnung